

Bernhard Pörksen / Hanne Detel

Der entfesselte Skandal

Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bernhard Pörksen / Hanne Detel

Der entfesselte Skandal.

Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter

Köln: Halem, 2012

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2012 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-058-9

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINDR, s.r.o. (Tschechische Republik)

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

INHALT

I.	DER ENTFESSELTE SKANDAL. EINE EINFÜHRUNG	11
	Die mediale Allgegenwart	11
	Das Dilemma der Darstellung	15
	Varianten des Voyeurismus	17
	Merkmale des klassischen Skandals	19
	Charakteristika des entfesselten Skandals	23
	Der Blogger und das Wirkungsnetz	27
	Die mobilisierende Kraft des Verdachts	30
	Der gebrochene Zeitpfeil und die ewige Gegenwart	33
	Die Tendenz eines Werkzeugs	34
	Die Form des Essays	37
II.	DIE NEUEN ENTHÜLLER UND DIE ALTEN MEDIEN	41
	1. Matt Drudge und das Experiment mit der Wahrheit	43
	Die Ideologie einer Schlagzeile	43
	Publizität als Nachrichtenfaktor	46
	Paradoxien des Journalismus	47
	Die Neo-Form des Gerüchts	51
	2. Jessica Cutler und die Illusion der Intimität	57
	Mechanismen der Selbstenthüllung	57
	Vorderbühne und Hinterbühne	59
	Entlarvung in Echtzeit	61
	Suchspiel für Denunzianten	64
	Die Kapitalisierung von Aufmerksamkeit	66

3. WikiLeaks und die Unbeherrschbarkeit der Daten	70
Dokument einer Menschenjagd	70
Technische Kompetenz und soziales Bedürfnis	73
Scandals at Your Fingertips	75
Die rasche Auffindbarkeit von Widersprüchen	79
Die Kontrolle der Kontrolleure	81
Die Bumerang-Effekte der Enthüllung	82
Deterritorialisierte Simultaneität	85
Modelle der Geheimnisvermarktung	88
4. Karl-Theodor zu Guttenberg und die Kraft eines Schwarms	92
Die Gesetze der alten Welt	92
Crowdsourcing und die Organisation der Selbstorganisation	95
Evidenzerfahrungen für das große Publikum	98
Die Prinzipien des effektiven Skandalmanagements	100
Grenzüberschreitungen zweiter Ordnung	102
III. DIE NEUEN OPFER UND DIE MACHT DES PUBLIKUMS	108
1. Die Jagd auf Gao Qianhui und die Entstehung eines Cybermobs	111
Die achtlose Selbstdemontage	111
Die Suche nach Menschenfleisch	113
2. Das Schicksal der Studentin Wang Qianyuan und der Kampf der Kulturen	118
Ursache und Wirkung	118
Balanceakt zwischen den Fronten	119
Enthemmungseffekte der Online-Kommunikation	121
Skandalisierung der Skandalisierung	124

3.	Der gedemütigte Ehemann und der Scheidungskrieg von Tricia Walsh-Smith	128
	Das Chamäleon und der Spiegel	128
	Eine Reality-Soap in eigener Sache	129
	Polarisierung als Kommunikationserfolg	132
4.	Die Prangerwebsite für Amir und die Lust an der Diffamierung	136
	Der digitale Doppelgänger	136
	Entstehung einer Epidemie	139
	Vom Verlust der Proportion	141
IV.	DIE NEUEN TECHNOLOGIEN UND DIE MÖGLICHKEIT DER GNADENLOSEN DOKUMENTATION	144
1.	Die Fotos von Abu Ghraib und die moderne Augenzeugenschaft	146
	Von der Simulationstheorie zum Wirklichkeitsschock	146
	Bilder und Chiffren	149
	Das selbst fabrizierte Panoptikum	151
	Das Medium der schuldlosen Teilnahme	154
	Der unheimliche Klon	159
	Von der Authentizität des Materials zur Glaubwürdigkeit der Quelle	164
2.	Der Handyfilm aus Hongkong und das Mobiltelefon als Allzweckwaffe	166
	Vom Siegeszug einer indiskreten Technologie	166
	Hype um eine Marginalie	170
	Der Beobachter im blinden Fleck	172
	Remixing und Resampling	174
	Demokratisierung der Prominenz	176

3 Die fatale E-Mail und die Leichtigkeit des Missgeschicks	179
Wechsel der Kommunikationsmodi	179
Das Spektrum der Reaktionen	181
4. Die verräterische SMS und die Ökonomie der Moral	185
Vom Gerücht zum Beweis	185
Die Dramaturgie der öffentlichen Beichte	188
Werbeindustrie und Medienindustrie	191
5. Die peinliche Twitter-Meldung und die Natur der Sexualität	194
Definition des Kontrollverlustes	194
Das unvollendete Ritual	197
Die Realität des Virtuellen	199
6. Die Social-Media-Kampagne von Greenpeace und die Ohnmacht der Macht	202
Die klassische Skandaldidaktik	202
Mobilisierung durch Zensur	204
Besetzung einer virtuellen Plattform	207
7. Das Google-Image von Daniel Cohn-Bendit und die ewige Gegenwart der Daten	212
Die Endlosschleife der Empörung	212
Dokumente werden Daten	217
Vom Umgang der Linken mit der Pädophilie	219
Das Prinzip der reaktiven Skandalisierung	225

V.	DAS ENDE DER KONTROLLE IM DIGITALEN ZEITALTER. EIN PROGRAMMATISCHES RESÜMEE	230
	Das Muster, das verbindet	230
	Ursachen des Kontrollverlustes	232
	Formen der Kontextverletzung	234
	Die Möglichkeit des Andersseins	237
	Danksagung	240
	Verzeichnis der Abbildungen	245

andere wurden referiert, weil sie ohnehin in entscheidenden Grundzügen bekannt geworden sind oder sich gegen tatsächlich Mächtige und Prominente richten bzw. eine legitime Form der Skandalisierung von kritikwürdigem Verhalten darstellen. Es existiert jedoch auch eine *prinzipielle* Antwort, die auf die Versuchung des Voyeurismus höherer Ordnung reagiert. Sie besteht schlicht darin, das Dilemma dieser Recherchen und Analysen von den ersten Seiten an offenzulegen, sich die Möglichkeit des Scheiterns vor Augen zu führen, die Leserinnen und Leser zu bitten, die Geschichten in dem hier geschilderten Kontext zu belassen – und die Autorin und den Autor an ihren selbst formulierten Ansprüchen zu prüfen: Kann man über den entfesselten Skandal in einer Weise schreiben, die sich nicht von der allgegenwärtig gewordenen Neigung zur Skandalisierung forttragen lässt?

MERKMALE DES KLASSISCHEN SKANDALS

Skandale sind, das lässt sich leicht zeigen, überall. Und es ist unendlich leicht geworden, sich zu empören – auch ohne das Informationsgewitter der digitalen Überall-Medien. Man muss nur eine Zeitung zur Hand nehmen, am besten die mit den großen Schlagzeilen. Man muss nur die Abendnachrichten einschalten, vorzugsweise die der privaten Sender. Man muss sich nur in irgendeiner Weise mit den Erregungsmaschinen der modernen Mediengesellschaft verbinden. Und schon ist er da, unabweisbar, aufdringlich und laut: der Skandal. Er treibt uns um, wenn auch nur für kurze Zeit; er fordert Opfer, die wir schnell vergessen; er zwingt zur öffentlichen Buße, was uns freut. Der Skandal ist allgegenwärtig – und zu einer Art *Medium der Medien* geworden: ein Raster zur Organisation von Erkenntnis und Aufmerksamkeit, eine Möglichkeit, ferne, unbekannte Sphären des Realen blitzschnell einzuordnen und ohne größere intellektuelle und sonstige Unkosten zu bewerten.⁸ »Deutschlands frechster Arbeitsloser kassiert seit 36 Jahren Stütze!« »Die

8 SMOLTZYK, ALEXANDER (1999): Skandal! Die nackte Wahrheit. In: *SPIEGELreporter*, Nr. 12. S. 16-29.

Kölner U-Bahn versinkt in einem Sumpf aus Pfuscher und Korruption!«
»Helene Hegemann hat beim Schreiben ihres Bestsellers plagiiert!«
»Neue Missbrauchsvorwürfe gegen die katholische Kirche!« »Gammelfleisch in Berliner Imbissbuden!« »Auf deutschen Fußballplätzen wird geschummelt und bestochen!« »Doping im Sport!« »Schmiergeld von Siemens!« »Die Kundus-Affäre!« »Watergate!« »Nipplegate!« »Klimagate!« Und es vergeht kein Tag, an dem diese Gesellschaft nicht mit neuen Vorschlägen, sich zu erregen und zu empören, versorgt werden würde. Es gibt Finanz- und Korruptionsskandale, Sex- und Missbrauchsskandale, Skandale des Feuilletons und der intellektuellen Debatte, politische Skandale, Skandale der Kirchen und der Gewerkschaften, der Unternehmen, der Banken und der Medien, des Sports, des Theaters und der Literatur. Wer das Wort *Skandal* bei Google eingibt, also die moderne Form des Existenz- und Relevanznachweises führt, erhält gut 46 Millionen Treffer. »Tag für Tag«, so der Philosoph Peter Sloterdijk, »versuchen Journalisten neue Erreger in die Arena einzuschleusen, und sie beobachten, ob der Skandal, den sie auslösen wollen, zu blühen beginnt. Man darf nicht vergessen, dass in jeder modernen Nation jeden Tag zwanzig bis dreißig Erregungsvorschläge lanciert werden, von denen naturgemäß die meisten nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen. Die moderne Gesellschaft ist zwar eine sehr skandalisierungsfreudige Lebensform, aber sie nimmt nicht jeden Skandalisierungsvorschlag auf. Die meisten Erregungsvorschläge werden abgelehnt oder mit mäßigem Interesse studiert.«⁹

Wenn man die Verbreitungswege derartiger Erregungsvorschläge analysiert, unterschiedliche Phasen der Skandalisierung rekonstruiert, so zeigt sich: Der klassische, der in die massenmediale Logik eingebettete Skandal hat verschiedene Merkmale. Am Anfang steht unvermeidlich die Verfehlung, die Normverletzung. Es folgt die von Journalisten betriebene Enthüllung, dann – wenn das Thema greift – der Aufschrei, die kollektive Empörung des Publikums, schließlich das Ritual der

9 SLOTERDIJK, PETER (2007): Am Medienhimmel. Ein Gespräch mit Jana Kühle und Sugárka Sielaff. In: BERGMANN, JENS/PÖRKSEN, BERNHARD (Hrsg.): *Medienmenschen. Wie man Wirklichkeit inszeniert*. Münster: Solibro. S. 273.

Aufarbeitung und der öffentlichen Anklage mit allen Varianten der Reaktion. Manche der Beschuldigten rechtfertigen sich oder streiten alles ab. Sie bitten öffentlich um Entschuldigung und gestehen ihre Schuld. Sie erklären sich mehr oder minder trotzig zum Opfer und sehen das eigentliche Unrecht und den wirklichen Skandal in der Tatsache, dass man sie gerade attackiert hat. Schließlich kommt es zu einem letzten Schritt. »Die Beteiligten, Skandalierer und Skandalisierte, müssen ihn,« so heißt es in einem Buch des Soziologen Karl Otto Hondrich, »in hintergründigem Zusammenwirken, selbst tun. Aber sie tun es unter einem Zwang: Die kollektiven Gefühle, aufs Höchste aufgebracht, verlangen Genugtuung. Verletzte Werte müssen geheilt, unscharfe Regeln verschärft, hochgestiegene Karrieristen gestürzt, Individuen geopfert werden – auf dem Altar der von vielen geteilten moralischen Gefühle.«¹⁰ Und dann beginnt, nicht für die Täter, nicht für die Opfer, aber doch für die Mehrheit der Leser, Hörer und Zuschauer das große Vergessen. Was bleibt, sind allenfalls Erinnerungsfetzen, Meinungen, gefühlte Wahrheiten. Das Publikum verliert das Interesse und wendet sich spätestens nach sechs bis acht Wochen neuen Themen zu, denn die allgemeine Erregung hat eine äußerst geringe Halbwertszeit. Jedem Aufreger ist ein rasches Verfallsdatum aufgeprägt. Und doch ist – aller Flüchtigkeit zum Trotz – der Moment der kollektiven Empörung besonders aufschlussreich. Denn hier probt die Allgemeinheit das große moralische Gespräch und erklärt sich, welche Werte gelten oder doch gelten sollen. Im Skandalschrei offenbaren Einzelne oder auch ganze Nationen ihr Verständnis von Normalität und vergewissern sich ihrer Werte: je gleichförmiger die Entrüstung, desto stabiler und akzeptierter das Wertesystem, das verletzt wurde. Eine offene, eine pluralistische Gesellschaft, die sich nicht mehr an positiv zu bestimmende Werte gebunden fühlt, eine Gesellschaft, die in ganz unterschiedliche Welten und Wirklichkeiten zerfällt, fingiert eine Einheit, eine kollektive Moral in der Abgrenzung und dem gemeinsamen Zorn auf das, was sie als schlecht und böse erkannt hat. Auch die Konfrontation mit

10 HONDRICH, KARL OTTO (2002): *Enthüllung und Entrüstung. Eine Phänomenologie des politischen Skandals*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 16.

dem Abseitigen, dem Unmoralischen und Skandalösen erlaubt es, so schon Emile Durkheim, der Mitbegründer der modernen Soziologie, letztlich moralische Normen zu bekräftigen und in der Grenzüberschreitung die Grenze selbst wieder sichtbar zu machen. Das ist die Moral der Unmoral.

Allerdings hat die allgemeine Skandalsucht, diese moderne Form der Wertedebatte, keine besonders gute Presse. Man nimmt sie eher angewidert zur Kenntnis. Im Kampf um Aufmerksamkeit und Marktanteile praktizierten Journalisten, so heißt es, eine brutale Form der Menschenjagd. Der Skandal werde zu einer überaus schädlichen Kommunikationsform. Wahrheit, meint beispielsweise der Kommunikationswissenschaftler Hans Mathias Kepplinger, sei zwar noch erkennbar, habe aber in der Regel keine Chance, sich durchzusetzen. Ohnehin sei der Skandalisierer mehr Künstler als Analytiker, der den Skandal erst kreativ aus dem Material von Misständen produziere.¹¹ Das heißt: Schon der klassische, der in den Massenmedien lancierte und verbreitete Skandal ist bei genauerer Betrachtung Instrument der Aufklärung – und der Gegenaufklärung. Er erzwingt, oft äußerst brutal und effektiv, dies lässt sich positiv verbuchen, Verantwortung und den womöglich dringend gebotenen Neuanfang – und stimuliert doch andererseits häufig nur die gedankenarme Schadenfreude, den voyeuristischen Zeitvertreib, das kollektive Amüsement über den dramatischen Absturz der einst gefeierten Helden. Er setzt Themen und lässt die moralische Debatte als dringlich erscheinen, schüchtert Mächtige ein, zerstört Hierarchien der Herrschaft und erreicht mitunter die Kraft einer urdemokratischen Wahl, die gefährliche Charismatiker und Despoten zu Fall bringt. Schon der klassische Skandal hat zwei Gesichter. Oft wird das Banale einfach nur zur Sensation aufgebläht. Und es gibt jede Menge Opfer. Denn der Skandal verletzt eben auch immer wieder Unschuldige oder Kaum-Schuldige und nimmt ihnen ihre Würde.

11 KEPPLINGER, HANS MATHIAS (2005): *Die Mechanismen der Skandalisierung. Die Macht der Medien und die Möglichkeiten der Betroffenen*. 2., aktualisierte Aufl. München: Olzog, S. 145f.